Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 9

Artikel: Wer hat Recht?
Autor: A.S.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069366

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WER HAT RECHT?

Von A. S.

Die Serie von Aufsätzen, die vor einiger Zeit an dieser Stelle erschienen: «Wie die Ausländerin die Schweizerin sieht», hat außerordentliche Beachtung gefunden, und zwar ganz besonders der Artikel von Mary Hottinger-Mackie «Eine Beichte» (November 1946). Immer wieder bekomme ich heute noch Briefe von Leserinnen, die auf jene Betrachtung Bezug nehmen.

Ein Beispiel dafür ist der folgende Beitrag über das Thema «Wie eine Schweizerin eine Ausländerin sieht». Er ist deshalb interessant, weil er in charakteristischer Weise darlegt, wie sich der Unterschied zwischen einer Ausländerin und einer Schweizerin zum praktischen Leben auswirkt.

Ich möchte es jeder Leserin überlassen, sich für ihren Teil selber zu entscheiden, ob in unserm Beispiel die Schweizerin oder die Ausländerin den besseren Teil gewählt hat. H. G.

Vorspiel

Wir gehören zu den mehr oder weniger glücklichen Besitzern eines Einfamilienhauses, dessen Erbauer wohl gedacht hat, dem spätern Bewohner sei mehr gedient mit einem ausgebauten Dachstock als seiner Frau mit einem Estrich. Ich muß also wohl oder übel meine Wäsche bei schönem und schlechtem Wetter im Garten aufhängen, dafür aber haben wir zuoberst im Hause eine reizende Einzimmerwohnung, möbliert und abgeschlossen, zu vermieten.

Unsere erste Mieterin war ein berufstätiges Fräulein von jener so liebenswerten Art Menschen, die man erst richtig schätzen lernt, wenn sie einmal nicht mehr da sind. Mit ihr hatte ich zwei sorgenfreie Jahre; denn sie gehört zu jener Kategorie von Schweizerinnen, denen nie ein Denkmal gesetzt wird, die nirgends berühmt werden und die doch in meinen Augen die ideale Schweizerin verkörpern und gewiß auch bei Frau Hottinger und andern Ausländerinnen Anerkennung finden würden.

Es ist die intelligente Frau, die sich einem geistig hochstehenden, befriedigenden, aber aufreibenden Beruf hingibt und so nebenbei (ich sage ausdrücklich «nebenbei») alle Funktionen einer vorbildlichen Hausfrau sozusagen spielend, und ohne ein Wort darüber zu verlieren, ausübt. Eine Frau, die neben ihrem schweren Beruf alle Tugenden (oder «Untugenden»?) besitzt, die nun einmal den ureigensten Charakter der Schweizerin ausmachen.

Zum Beispiel kam sie abends heim, bleich und müde wie gewohnt. Man sah es ihr an, wieviel Ärger sie hatte schlucken müssen, wie schwer es ihr dieser und jener Schützling gemacht hatte, wie undankbar ihr Liebesmühen um ein hoffnungsloses Geschöpf gewesen war und wie alles Streben wieder einmal so gar keinen Erfolg gezeitigt hatte.

Nun, sie kam heim, immer gleich freundlich; nie hätte sie ihre trübe Stimmung an uns ausgelassen; nie war sie zu müde, bei Regenwetter sorgfältig Schirm und Mantel auszuschütteln, die Schneeschuhe schon unten auszuziehen, um meine Treppe ja nicht zu beschmutzen. Nicht selten überraschte ich sie eine Stunde später beim «Spänlen» ihrer Treppe, welch angenehmer Tätigkeit sie sich so selbstverständlich und eifrig hingab, wie das eben nur einer pflichtbewußten Schweizerin um diese Tages- oder besser Nachtzeit möglich ist. Sagte ich dann etwa: «Ach, liebes Fräulein G., das hätte morgen auch noch Zeit. Lassen Sie doch die dumme Treppe! Sie sind gewiß müde!», so antwortete sie bestimmt: «Ja, ich habe Migräne. Aber morgen abend gehe ich aus, und übermorgen ist es Sonntag. So muß es eben heute sein!»

Kam ich jemals in ihre kleine Wohnung, so blitzte alles vor Sauberkeit. Jeder Besucher war entzückt und fühlte sich behaglich darin. Natürlich lag es nicht nur am glänzenden Boden und an den leuch-

Das gilt auch für Traubensaft: Jede Veränderung würde seine Reinheit verderben. VOLG-Traubensaft ist echt und naturrein, absolut frei von fremden Zusätzen und behält dadurch das ursprüngliche Fruchtaroma. So wie ihn die Rebe liefert, wird er kalt sterilisiert. Alle wertvollen Nährstoffe, wie der gesundheitsspendende Traubenzucker, bleiben restlos und unverändert erhalten. Daher ist er auch so bekömmlich, so herrlich erfrischend.

VOLG

der naturreine TRAUBENSAFT

Verband ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften (V.O.L.G.) Winterthur.

tend frischen Vorhängen, nein, die Seele dieses liebenswerten Menschen schwebte in dem Raum. Auch darf ich, um das Bild der «Urschweizerin» abzurunden, nicht vergessen, zu sagen, daß sie jeden Morgen wie «aus dem Trückli» herunterkam, «toujours à quatre épingles». Es war mir alle Tage ein Genuß, sie so hübsch aussehend fortgehen zu sehen.

Die Geschichte mit der Treppe

Solange unsere liebe Schweizerin bei uns wohnte, bildete die Treppe keinerlei Problem. Dann aber änderte sich die Sache. Unser Fräulein verreiste ins Ausland, und statt dessen vermieteten wir die Wohnung an ein junges dänisches Ehepaar. Es waren übrigens, wie wir bald zu unserer Freude bemerkten, ruhige und verträgliche Mieter. Und alles wäre wohl so harmonisch verlaufen wie bisher, wenn — ja wenn die Treppe nicht gewesen wäre. Unsere Treppe hatte die unangenehme Eigenschaft, daß sie aus hellglänzendem Holz bestand, während dänische Treppen gewöhnlich aus Stein sind, und ihre glücklichen Besitzer sie als Treppe ohne jeglichen Hintergedanken benützen dürfen. Unsere Treppe hingegen hat unseligerweise die Eigenart, alle Spuren jeweiliger Benützung in aufdringlicher Art und Weise widerzuspiegeln. Komischerweise bemerkte ich aber diese ihre hervorstechendste Eigenschaft erst seit dem Einzug unserer Ausländer. Da ich außerdem leider keine blochende Emma, wie Frau Hottinger (siehe ihr Artikel im «Schweizer-Spiegel»), mein eigen nenne, so fiel mir in erster Linie die angenehme Aufgabe zu, die Treppe alle Tage wieder auf Hochglanz zu bringen, was mir je länger je weniger gelingen wollte. Und dieser fruchtlose Kampf erfüllte meine so gar nicht nur dem Spänen ergebene Seele langsam, aber stetig mit Erbitterung.

Unsere jungen Mieter hatten nämlich bald eine Reihe von Landsleuten um sich geschart, meist junge Leute, die ihre Frauen oder Bräute noch in Dänemark hatten und

die nun glücklich waren, irgendwo zu Hause zu sein. Es ging bei uns bald zu wie in einem Bienenstock, Tag und Nacht, treppauf und -ab, bei Sonnenschein und Regen. Da auch wir einmal jung gewesen sind, auch im Ausland gelebt haben und selber gerne Gastfreundschaft pflegen, fanden wir das alles ganz natürlich. Aber eben, die unglückliche Treppe! Sie zeugte je länger je mehr von ebenso intensiver wie rücksichtsloser Benützung. Und ich mühte mich ohne Emma alle Tage ab, die allzu aufdringlichen Spuren unabgeputzter Schuhe, tropfender Regenschirme und nasser Mäntel auf unserer Treppe zum Verschwinden zu bringen.

Die obere, ihre Treppe blieb hingegen vom ersten Tag an unberührt und wurde zusehends schmutziger. Ein Monat verstrich, dann zwei — und als der dritte auch vergangen war, ohne daß die vertraglich festgelegte tägliche Reinigung jemals stattgefunden hätte, nahm ich mein Herz in beide Hände und brachte die Sache zur Sprache. Auch unser sämtliches Inventar — die Wohnung wird komplett möbliert vermietet — hatte natürlich unter dieser Sorglosigkeit zu leiden; alle Putzutensilien hingen in schönstem Frieden an ihrem Ort! So teilte ich der jungen Frau möglichst schonend mit, was ich auf dem Herzen hatte und bat sie, wenn sie es schon nicht gern selber tue, doch wenigstens eine Putzfrau zu nehmen.

Nie im Leben vergesse ich die Verständnislosigkeit, die sich darauf in ihrem Gesicht spiegelte. Den Sinn meiner langen Rede hatte sie offenbar nicht erfaßt, denn liebenswürdig meinte sie: « Ach, Sie finden die Treppe schmutzig? Ich finde sie wunderbar schön. — Staub? Was ist das, Staub? — Überhaupt, bei uns in Dänemark hat man steinerne Treppen, die wäscht man einmal im Jahr, und dann hat man seine Ruhe. Und die Holzböden fegt man ebenfalls einmal jährlich, überzieht sie dann mit einem dunkeln Lack und ist damit die Plage des Putzens los, indem man auch diese Böden je nach Bedarf einmal feucht aufzieht. »

Die Neugestaltung Ihrer Frisur verlangt die Berücksichtigung Ihrer Persönlichkeit.

Glinz

der haarpflegende Coiffeur
Talacker 11 ZÜRICH Tel. 27 29 55

Versichern Sie sich bei der

«Neuenburger»

LEBEN
TRANSPORT
WASSERSCHADEN
UNFALL u. HAFTPFLICHT
GLASBRUCH
DIEBSTAHL
FEUER

Direktion:

NEUCHATEL, rue du Bassin 16
Tel. (038) 5 22 03

Unnötig, zu sagen, daß mir diese Argumente unendlich einleuchteten und daß ich viel um eine steinerne Treppe und lackierte Böden gegeben hätte — aber was half's, wir mußten uns mit den Tatsachen abfinden und danach handeln.

Der Geist ist willig . . .

Freundlich sagte darauf Frau X.: « Sie werden wohl recht haben. Doch glauben Sie, ich werde es jemals lernen, eine so helle Treppe zu putzen? Aber wenn Sie es mir zeigen wollen, will ich es gern probieren. »

Hocherfreut über so viel guten Willen erläuterte ich ihr das Geheimnis des Putzens, den Gebrauch des Flaumers (« ich wußte gar nicht, wozu das weiche Ding gut sein soll ») und der übrigen Putzgeräte. Immerhin, wenn ich ihre gepflegten Hände ansah, warnte mich eine innere Stimme vor allzu großem Optimismus.

Meine Bemühungen schienen am nächsten Tag Früchte zu tragen, die Besucher wurden angewiesen, die Schuhe an der Türvorlage abzuputzen, nachdem dieselbe vorher höchstens als Sprungbrett gedient hatte. Die Treppe wurde hie und da gewischt, auch wohl einmal der Teppich im Freien geklopft, wobei man spürte und hörte, daß die junge Frau das Putzen noch lange nicht zu ihrem Lebenszweck erhoben hatte, was ich ihr auch keineswegs verübelte.

Nach kurzer Zeit jedoch flaute die unechte Begeisterung wieder ab und die frühern friedlichen Zustände kehrten zurück. Nach vereinzelten Versuchen, Frau X. an ihre Pflichten zu erinnern, sah ich ein, daß da Hopfen und Malz verloren und ihre Welt nicht die meine war. Ich habe mich damals oft gefragt, was wohl Frau Hottinger an meiner Stelle täte?

Dann machte ich eines Tages einen Strich darunter, ärgerte mich möglichst nicht mehr und anerkannte, daß wir wenigstens verträgliche und liebenswürdige Leute als Mieter hatten.

Wenn ich aber an die Gefühle der jungen Frau mir gegenüber dachte, so schwante mir nichts Gutes; sie muß mich wohl für die personifizierte Putzwut gehalten haben. Als ich einmal, buchstäblich im Schweiße meines Angesichts, ein gesonntes Bett klopfte, weil die Putzerin zu spät abgesagt hatte, und ich Frau X. klagte, wie schwer es mir falle, den ganzen Haushalt zu bewältigen (ich habe drei Kinder und besorge alles allein), da meinte sie lächelnd und frisch: «Ach, ich dachte, sie täten das gerne?»

Und ein andermal, als ich mich mit der Wäsche abmühte, sagte sie so im Vorbeigehen: «Sie arbeiten immer, und auf einmal ist das Leben vorbei!» Obwohl ich lachen mußte im Moment, stimmte es mich nachdenklich. Ich sah, daß es ihr damit ernst war. Eine Arbeit, die sie nicht gern ausführte, z. B. das Schuhputzen oder das Abwaschen, führte sie ganz einfach nicht aus. Hatte sie eines Tages keine Lust zum Kochen, ließ sie es ruhig bleiben. Kam dann ihr Mann heim, so sagte er lachend: «Ach Liebling, das macht nichts, ich bin zufrieden mit einem Butterbrot.» Er putzte stillschweigend selber die Schuhe, wusch das Geschirr, und alles löste sich in Minne auf. Allerdings konnte ich mir dieses System mit einer Schar Kinder und in einer größern Wohnung nicht mehr recht vorstellen. Oft kam mir auch ein Ausspruch eines Russen, eines ehemaligen Assistenten meines Vaters, in den Sinn: «Herr Doktor, die Schweizer arbeiten zu viel!» Vielleicht hat er recht.

Und nun noch einige Begebenheiten, bei deren Anlaß mir meine Ausländerin trotz allem mächtig imponierte. Dazu gehört:

Die dänische Hochzeit

Unnötig zu sagen, daß die junge Frau keine große Köchin war und sich überdies mit der Rationierung nur schwer abfinden konnte. In Dänemark hatten sie zur selben Zeit Butter, Fett, Fleisch, Käse, Milch und Brot in Hülle und Fülle, und so fiel der jungen Hausfrau die Umstellung dop-

Vom Guten das Beste:

Ernst's Spezialhaferflöckli

in Paketen zu 250 und 500 Gramm

Ein herrliches Produkt der altbekannten Hafermühle
Robert Ernst AG., Kradolf

REGULETTS

Das bewährte Mittel gegen Verstopfung
und Darmträgheit

Daß jährlich über 11 000 000 Packungen verbraucht werden, beweist, daß Reguletts ein vorzügliches englisches Darm-Regulierungsmittel ist! Jetzt ist Reguletts auch in der Schweiz erhältlich. 48 Tabletten zu Fr. 2.75. In den Apotheken und Drogerien.

Generalvertretung für die Schweiz: F. HÜSLER, Zürich 57

Sicherheits- und bequemlichkeitshalber

für die Reise

immer

AMERICAN EXPRESS TRAVELERS CHEQUES

Erhältlich bei den meisten Banken

Ein feines Getränk,

nahrhaft und durststillend, ist Mandelmilch mit Fruchtsaft: pro Becher (2,5 dl) ein Teelöffel NUXO-MANDELPUREE, zuerst bis zur Hälfte tropfweise kaltes Wasser zufügen, tüchtig schlagen und je nach Belieben Fruchtsaft, Sirup usw. zufügen.

Einzelgänger

Es gibt zahlreiche Alleinstehende, die weder Übung noch Zeit haben, eine umständliche Küche zu führen. Manche unter ihnen würden gerne gelegentlich oder auch regelmäßig für sich selbst kochen, es fehlt ihnen nur die richtige Anleitung dazu. Für sie alle hat der Kunstmaler Paul Burckhardt das «*Kochbüchlein für Einzelgänger*» geschrieben. Es trägt den Untertitel: «Für Ungeübte zur raschen Herstellung einfacher Gerichte.» Es kostet Fr. 6.40 und ist im Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich 1 erschienen.

ORBAL

hält so schlank, daß sich die Silhouetten von Mutter und Tochter gleichbleiben.

In den Apotheken. Gratisbroschüre durch die Schweizerische ORBAL-Gesellschaft, Zollikon-Zürich.

Hartnäckige Fettpolster behandeln Sie mit ORBAL-Crème

Empfehlenswerte Bildungsstätten

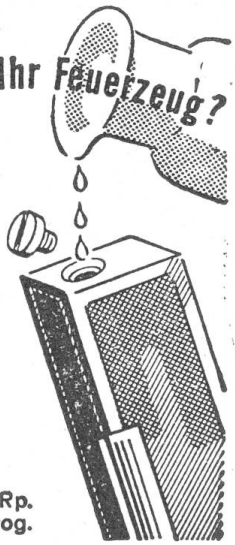
Kinder und Jugendliche
können jederzeit zu kürzerem oder längerem Aufenthalt aufgenommen werden in der Ruhe und Geborgenheit des

Jugendkurhauses Prasura in Arosa
Anerkannt vom Konkordat Schweiz. Krankenkassen

Ferien - Erholung - Schule (staatliche Aufsicht). Besondere Kleinkinderabteilung - Allgemeine Abteilung - Hausarzt Dr. med. H. Herwig. Prospekte. Leiterin Frau **Dr. Lichtenhahn.**
Telephon (081) 31413

Wie oft füllen Sie Ihr Feuerzeug?

Mit Benzin jeden Tag ... jeden zweiten Tag ... Dann vergessen Sie's einmal und Ihre Freunde foppen Sie mit dem „Pötäterli". Sicherheit gibt Ihnen Duroflam. **Eine** Füllung reicht für mindestens 8 Tage bis 3 Wochen. Darum heute noch Duroflam einfüllen.



Duro flam

Fl. Fr. 1.50, Ampulle 20 Rp.
In Cigarrengesch. und Drog.

Fabrikant:
G. Wohnlich, chem.-techn. Labor, Dietikon-Zch.

Es können nur Manuskripte zurückgesandt werden, denen ein frankiertes und adressiertes Rückcouvert beiliegt.

pelt schwer. Um so größer meine Verwunderung, als sie mir mitteilte: «Am Samstag hat Herr Möller Hochzeit, und die feiern wir bei uns. Wir sind sechs Personen zum Essen.» Überrascht über so viel Unternehmungsgeist erkundigte ich mich schüchtern nach dem Menu, das mich unter den gegebenen Umständen wirklich sehr interessierte. Lächelnd wich sie mir aus: «Oh, Sie werden sehen, das geht sehr gut. Wir essen dänisch, das ist sehr einfach.»

Heute war Donnerstag, am Samstag sollte die Feier stattfinden. Aber nichts deutete auf jene fieberhaften Vorbereitungen, denen wir Schweizerinnen bei solchen Anlässen rettungslos verfallen. Keine Putzorgien wurden veranstaltet, keine Düfte entströmten der offenen Küchentür, keine abgehetzte Frau war zu sehen, die in Schürze und Kopftuch nicht wußte, wo wehren vor Arbeit — nein, alles blieb beim alten, und noch am Freitagabend herrschte feierliche Stille im obern Stock. Ich wurde zusehends nervöser.

Am Samstagmorgen um zehn Uhr sah ich die junge Frau und die Braut in reizenden langen Kleidern festlich und schön die Treppe herunterkommen, ihnen folgten die Herren, ebenfalls sehr elegant. Während sie in der Kirche waren, brachte die Post ein Expreßpaket mit Lebensmitteln aus Dänemark, ein Bäckerlehrling überbrachte eine Torte, mein Mann holte einen Blumenstrauß im Garten, und als die Gesellschaft zurückkehrte, wurde alles mit Hallo begrüßt, ausgepackt, eine Flasche Wein geöffnet, und bald ertönte festliches Stimmengeschwirr. In Ermangelung eines Radios wurde unser alter Grammophon mit den noch ältern Platten mit Jubel akzeptiert, und nicht lange darauf ertönten die alten Wiener Walzer, und in unserer Einzimmerwohnung ging es hoch her wie noch nie. Dabei stellte sich heraus, daß unsere junge Frau außerdem über eine sehr hübsche Stimme verfügte. Und als ich so am Treppengeländer lehnte und der hinreißenden Musik und Fröhlichkeit lauschte, die so einfach und ohne große Vorbereitungen hervorgezaubert worden war, erkannte ich

beschämt, daß es wirklich viele Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die wichtiger sind als eine ungeputzte Treppe.

Und nun komme ich zum letzten, wieder weniger erfreulichen Kapitel:

Die Kehrseite

Eines Tages kam die junge Frau X. zu mir und sagte, sie wolle Geld verdienen, das Gehalt ihres Mannes reiche nirgends hin. Nun, das war etwas, wofür ich mich ehrlich begeistern konnte. Ich legte ihr dar, wie leicht das heute sei, wo Dienstbotenmangel herrsche und alle Hausfrauen überlastet seien.

Aber zu meinem maßlosen Erstaunen ging es nicht so reibungslos, wie ich mir das zurechtgelegt hatte, denn ich hatte mit dem Charakter einer Durchschnittsschweizerin gerechnet und nicht mit dem einer Ausländerin.

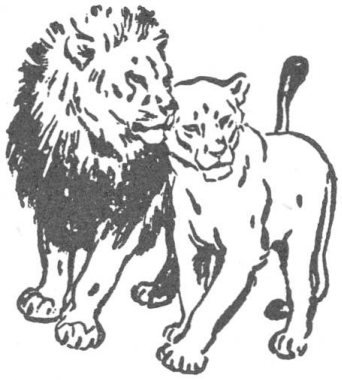
«Ach nein, für fünf Franken pro Nachmittag hüte ich keine ungezogenen Kinder. So viel kriegt ja eine Putzfrau, und ich bin keine Putzfrau.»

«Nein, mit einem Kurgast spazieren zu gehen, ist mir zu langweilig. Und außerdem gerade in der Zeit, wo mein Mann nach Hause kommt.»

Auf alle Vorschläge fand sie eine Ausrede, und am Schluß hieß es einfach: «Wenn ich nicht mehr verdiene, so gehe ich lieber gar nicht!» So blieb sie weiterhin in ihrer kleinen Wohnung und jammerte tatenlos, wie knapp sie durchmüßten.

Aber hier fehlte mir jedes Verständnis. Ich bin überzeugt, daß eine Schweizer Frau im Notfall den Willen hätte, eine Sache anzupacken, und versuchen würde, aus eigener Kraft die äußern Schwierigkeiten zu überwinden. Sie macht in diesem Fall aus der Not eine Tugend, wehrt sich und wäre glücklich, ihrem Mann in schwierigen Zeiten beistehen zu können.

Arbeitswille und Arbeitsfreude — um jeden Preis — sind auch etwas Schönes!



Wieder stark, leistungsfähig dank

OKASA

Silber für den Mann, 100 Tabl. Fr. 12.75. Gold für die Frau, 100 Tabl. Fr. 14.—. In allen Apotheken. Illustriertes Buch gratis durch Bio-Labor, Zollikon-Zch

Meine schönen Haare verdanke ich Dr. Dralls Birken-Haarwasser

JOHN ERSKINE

DAS PRIVATLEBEN DER SCHÖNEN HELENA

Roman

Geb. Fr. 16.80

Die faszinierende Gestalt der schönen Helena gibt dem Dichter Anlaß, die weibliche Psyche scharfsinnig und zugleich amüsant zu analysieren. Ein Bestseller seit 20 Jahren und trotzdem ein literarisches Meisterwerk. Diese schöne Neuausgabe wird mit Freuden aufgenommen werden; denn die wenigen Exemplare, die von der früheren deutschen Auflage noch vorhanden waren, wurden eifersüchtig gehütet und nur unter Freunden ausgeliehen.

HELEN GUGGENBÜHL

WIE FÜHRE ICH MEINEN HAUSHALT

Geb. Fr. 14.80

Dieses Buch ist das Ergebnis einer 25jährigen Erfahrung einmal in der eigenen Haushaltung mit Kindern, dann als Redaktorin des praktischen Teils des «Schweizer-Spiegels». Dieses Buch möchte, im Gegensatz zu ähnlichen Publikationen, nicht nur zeigen, wie man alles am praktischsten macht, sondern auch die geistigen Grundlagen der Hausarbeit aufdecken und dadurch Freude und Interesse an ihr wecken. Ein ideales Geschenk für Verlobte, Neuvermählte sowie für erfahrene Hausfrauen.

PETER MEYER

EUROPÄISCHE KUNSTGESCHICHTE

In zwei einzeln käuflichen, in sich abgeschlossenen Bänden

Band I:

Vom Altertum bis zum Ausgang des Mittelalters

384 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln und 183 Zeichnungen im Text. 420 Seiten
Ganzleinen Fr. 42.—

Band II:

Von der Renaissance bis zur Gegenwart

395 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln und 116 Zeichnungen im Text. 436 Seiten
Ganzleinen Fr. 44.—

Meisterhaft, in packender, klarer Formulierung und auf Grund einer selten reichen persönlichen Erfahrung weiß der bekannte Verfasser die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen zu gruppieren und zu deuten, wobei er das Hauptgewicht auf die Charakterisierung der einzelnen Stile legt. Umfassende Behandlung, Originalität, wissenschaftliche Zuverlässigkeit und die flüssige, allgemeinverständliche Art der Darstellung verbinden sich hier zu einem Werk, das ohne Zweifel zu den bedeutendsten seiner Art gezählt werden muß. Große Sorgfalt ist der Bildauswahl gewidmet, und auch die ausführlichen Begleittexte der Abbildungen bedeuten eine hervorragende Leistung.

Durch Ihre Buchhandlung

SCHWEIZER SPIEGEL-VERLAG ZÜRICH

Für die Jugend

Ein herrliches preisgekröntes Bilderbuch!

Alois Carigiet und Selina Chönz: **Schellen-Ursli.** Ein Engadiner Kinderbuch mit 20 siebenfarbigen Bildern, Format 24,5 × 32,5 cm. 8.—12. Tausend. Zauberhaft schön, unglaublich preiswert. Fr. 10.50

Jack London: **Der Ruf der Wildnis.** Der Roman eines Schlittenhundes, 19 Bilder von Alois Carigiet. 2. Auflage. Als Schlittenhund nach Alaska verschleppt, hat Buck unter den neuen Lebensbedingungen einen Kampf auf Leben und Tod auszufechten. Ein herrliches Buch für die Jungen! Geb. Fr. 10.80

Max Schreck: **Hans und Fritz in Argentinien.** Bilder von Marcel Vidoudez. Die 8. Auflage dieses erfolgreichen Bubenbuches! Geb. Fr. 9.60

Hans Räber: **Der junge Tuwan.** Hans erlebt Sumatra. Mit 6 Bildern von Marcel North. 4. Auflage. Der 16jährige Hans setzt sich auf einer Gummiplantage durch. Geb. Fr. 7.60

Walter Trier: **Das Eselein Dandy.** Mit 46 ganzseitigen Bildern, davon 22 vierfarbig. Für 3- bis 9jährige. Eine reizende Bildergeschichte des weltberühmten Künstlers. Geb. Fr. 7.80

Elsa Obrist: **Mädi erreicht etwas.** Mit 6 Bildern von Carl Moos. 3. Auflage. Aus einem übermütigen Springinsfeld wird eine tapfere Mitarbeiterin ihrer Eltern. Geb. Fr. 8.60

Herausgegeben von Adolf Guggenbühl: **« Heile heile Säge. »** Alte Schweizer Kinderreime. Schweizerdeutsche Wiegen- und Spiellieder, Scherz-, Neck- und Schnellsprechverse, wie sie seit Jahrhunderten überliefert wurden. 3. Auflage. Brosch. Fr. 2.85

Ausgewählt von Allen Guggenbühl: **Versli zum Ufsäge.** 4. Auflage. 76 meist schweizerdeutsche Gedichte, die von vier- bis neunjährigen Kindern bei festlichen Anlässen vorgetragen werden können. Brosch. Fr. 2.85

Geschichte, Kulturgeschichte, Kunst

Schweizergeschichte von Ernst Feuz. In einem Band. Mit 16 Tafeln. 6. Auflage. Geb. Fr. 9.80

« How Switzerland is governed » von Hans Huber, a. Bundesrichter, Prof. an der Universität Bern. 64 Seiten. Englischer Text. 4. Auflage. (Spanische Ausgabe soeben erschienen.) Brosch. Fr. 3.50

Alpaufzug. Sechsfarbenlithographie nach dem Original von Meister Bartholome Lämmler von Herisau (1809—1865). Der Streifen ist 12 cm hoch und 342 cm breit. 4. Auflage. In reizender farbiger Geschenkpackung. Fr. 5.20

Schweizerische Stilkunde von Peter Meyer. Von der Vorzeit bis zur Gegenwart. Mit 173 Abbildungen. 7. verbesserte Auflage. Geb. Fr. 13.50

Das Ornament in der Kunstgeschichte von Peter Meyer. Seine Bedeutung und Entwicklung. 80 Abbildungen. Fr. 8.80

Die merkwürdigen Abenteuer des Malers Pencil von Rodolphe Toepffer. Der schweizerische Busch. Neu herausgegeben von Adolf Guggenbühl. 3. Auflage. Reizender Geschenkband. Fr. 6.—

Religion, Erziehung, Philosophie, Psychologie

Der schweizerische Knigge von Vinzenz Caviezel (Adolf Guggenbühl). Ein Brevier für zeitgemäße Umgangsformen. 22.—28. Tausend. In Goldfolienumschlag. Fr. 4.50

Zürichdeutsche Grammatik von Prof. Dr. Albert Weber, unter Mitwirkung von Prof. Dr. Eugen Dieth. Geb. Fr. 15.80

Naturphilosophische Betrachtungen I und **II** von Paul Häberlin, Professor an der Universität Basel. Eine allgemeine Ontologie. Geb. je Fr. 13.80

Der Mensch von Paul Häberlin. Eine philosophische Anthropologie. 2. Auflage. Geb. Fr. 13.80

Logik im Grundriß von Paul Häberlin, Professor an der Universität Basel. Geb. Fr. 14.50

Minderwertigkeitsgefühle von Paul Häberlin. Wesen, Entstehung, Verhütung, Überwindung. 6. Auflage. Fr. 4.20

Das Wunderbare von Paul Häberlin. Zwölf Betrachtungen über Religion. 5. Auflage. Geb. Fr. 6.60

Kleine Schriften von Paul Häberlin. Zum siebzigsten Geburtstag herausgegeben von der Stiftung « Lucerna ». Geb. Fr. 16.—

Haus, Wohnung, Haushalt

Kochbüchlein für Einzelgänger von Maler Paul Burckhardt. Anleitung für Ungeübte zur raschen Herstellung einfacher Gerichte. In reizendem Geschenkeinband. Geb. Fr. 6.40

Handbüchlein für Baulustige und Hausbesitzer von Bauingenieur P. Lampenscherf. 2. Auflage. Geb. Fr. 3.65

Vom möblierten Zimmer bis zur Wohnung von Berta Rahm. Anregungen für das Einrichten von Einzelräumen und Wohnungen. Mit 230 Zeichnungen der Verfasserin. Reizender Geschenkeinband. 4. Tausend. Fr. 8.80

Gebäudeunterhalt von E. Hörnlimann. Zweite, ergänzte Auflage. Mit vielen Abb. Fr. 5.20

Romane, Novellen

Basler Fährengeschichten von Rudolf Graber. Mit Zeichnungen von Hans Ruedi Bitterli. Geb. Fr. 9.80

Land unter Gletschern von Adolf Fux. Ein Heimatbuch aus dem Wallis. Novellen. 3. Auflage. Geb. Fr. 4.50

Riedland von Kurt Guggenheim. Roman. 3. Auflage. Geb. Fr. 5.80

«Dampfroßromantik am Gotthard» von Paul Winter. 45 Illustrationen von Hugo Laubi. Dreißig köstliche, reizvoll illustrierte Geschichten aus der Welt der alten Gotthardbahn. 3. Auflage. Geb. Fr. 6.50

Der Sündenfall von Richard Zaugg. Roman. Die Geschichte einer Ehe. 4. Auflage. Wieder lieferbar. Geb. Fr. 8.50

Gedichte, Anthologien, Gedankensammlungen

NEUDRUCK

Schweizer Ehebüchlein, Aussprüche von Denkern und Dichtern, ausgewählt von Bernhard Adank. Edles Gedankengut früherer und allerneuester Zeit über das ewig junge Thema der Liebe und Ehe. Entzükkend ausgestattet, reizendes Geschenk. 3. Auflage. Geb. Fr. 6.—

Schwyzer Meie von Adolf Guggenbühl und Georg Thürer. Die schönsten schweizerdeutschen Gedichte. 5. Auflage. In Geschenkeinband. Fr. 6.80, kart. Fr. 4.80

Blueme us euserem Garte von Adolf Guggenbühl und Karl Hafner. Eine Auswahl von zürichdeutschen Gedichten. Geschenkausgabe mit einer Lithographie von Hermann Huber. 2. Auflage. Geb. Fr. 7.80

Heinrich Leuthold von Adolf Guggenbühl und Karl Hafner. Ausgewählte Gedichte. Geschenkausgabe mit Tiefdruckwiedergaben von sechs Radierungen von August Frey. 3. Auflage. Geb. Fr. 8.80

Numerierte Luxusausgabe auf echt Bütten, in braunes Kalbsleder gebunden, mit 6 Originalradierungen von Aug. Frey. Fr. 80.—

NEUDRUCK

Schweizerisches Trostbüchlein von Adolf Guggenbühl. Vignetten von Walter Guggenbühl. Eine Sammlung von Erbauungssprüchen schweizerischer Dichter. 6. Auflage. Fr. 5.40

Glossen über Menschen und Dinge. Von Charles Tschopp. Entzückender Geschenkband. 2. Auflage. Fr. 5.80

Neue Aphorismen von Charles Tschopp. In reizendem Geschenkband. 4. Auflage. Fr. 5.60

Tatsachenberichte

Mea Culpa von Alfred Birsthaler. Das ergreifende Bekenntnis eines Raubmörders, der die Strafanstalt nach 16 Jahren als Erlöster verläßt. 8. Auflage. Geb. Fr. 7.50

Der Kaufmann PB von Peter Martin. Ein Schweizer-Kaufmanns-Leben zwischen zwei Weltkriegen. 4. Auflage. Geb. Fr. 8.60

Ekia Lilanga und die Menschenfresser von Theo Steimen. 4. Auflage. In Raffiabast gebunden. Fr. 8.20